

Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljährlicher
Abonnements-Preis
für Görlitz 15 Sgr.,
durch alle Königl. Post-
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Ersteinst jeden
Dinstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Expeditio:
Langestraße No. 185.

No. 104.

Görlitz, Dinstag den 6. September.

1853.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Se. Majestät der König kamen heute Morgen gegen 8 Uhr nach Schloß Bellevue, wo um 10 Uhr Ministerrath stattfand. Derselbe endigte gegen 1 Uhr.

— Es sind in den letzten Tagen bedeutend mehr Testamente, sowohl an Gerichtsstelle wie in den Wohnungen, aufgenommen und übergeben worden, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, und schreibt man dies der steigenden Cholera zu, da gewöhnlich zu derartigen Zeiten sich eine so unverhältnismäßige Steigerung der Testamente zu zeigen pflegte.

— Von verschiedenen Seiten, schreibt die „Schlesische Zeitung“, werden Stimmen erhoben, welche von der Regierung die Erlaubniß zur freien Einfuhr des Getreides fordern. Auch wir würden diese Maßregel für genügend halten, um der unseligen Getreidespeculation entgegen zu treten, denn von Polizeimaßregeln ist auf diesem Gebiete eben so wenig zu erwarten, als auf der Börse gegen die Actien-Schwindler.

Breslau, 31. Aug. Die Einrichtung der Courierzüge wird nunmehr bestimmt am 14. Sept. ins Leben treten. Hierauf wird fortan täglich ein Courierzug zwischen Berlin und Wien abgehen. Derselbe kommt von Berlin früh 5 Uhr 45 Minuten hier an, und fährt direct nach dem oberschlesischen Bahnhofe, wo er um 6 Uhr nach Wien weiter geht. Dagegen trifft der wiener Zug Abends 8 Uhr 50 Minuten auf dem hiesigen nieder-schlesisch-märkischen Bahnhofe ein, und führt schon um 9 Uhr nach Berlin ab. Zwischen Berlin und Breslau werden die Courierzüge nur an drei Stationsorten anhalten, zu welchen Frankfurt a. d. O., Koflsurt und Liegnitz auserselben sind.

Stettin, 2. Septbr. Die Maßnahmen der hiesigen Polizeibehörde in Bezug auf die am 17. Juli d. J. über Bord des in besseren Tagen zu einem Kriegsschooner bestimmten und jetzt zu einem Handelschiffe umgebauten bekannten Fahrzeuges ausgehängte deutsche Flagge haben nicht verfehlt, zu den mannigfachen übertriebenen und grundlosen Gerüchten im Publikum Veranlassung zu geben, so daß es an der Zeit erscheinen dürfte, dieselben auf das nothwendige Maß der Wahrheit zu reduciren. Der Thatbestand ist ganz einfach folgender: — die deutsche Flagge war über die Ringling des besagten Schiffes nach Angabe des Besitzers zum Trocknen ausgelegt. Einige Tage später ließ die Polizeibehörde die Flagge abholen, zertrennen und liquidirte dafür eine Gebühr von 5 Sgr. Da der Capitän des Schiffes, welchem die Flagge als zum Inventarium des Schiffes gehörig übergeben worden war, die Zahlung der für das Zertrennen seiner Flagge liquidirten 5 Sgr. verweigerte, so wurde in seiner Wohnung durch einen Polizeibeamten, freilich ohne Vorzeigung eines Mandats, die Pfändung von einem Paar Stiefeln executirt.

Danzig, 30. Aug. Vom 28. zum 29. Aug. sind an der Cholera 66 Personen erkrankt und 41 gestorben. Die Gesamtzahl aller an der Cholera erkrankten Civilpersonen in unserer Stadt beträgt gegenwärtig 288, die der daran gestorbenen 151; genesen sind erst 53, und 83 sind in ärztlicher Behandlung verblieben.

Aus Gummeröbäck, im August. Ueber das Treiben einiger Religionssecten in hiesiger Gegend theilt die Elb. Ztg. Folgendes mit: In den Gemeinden Kierspe und Halver findet man Nachts an in den Wäldern gelegenen Teichen oder Sümpfen nackte Gestalten, mit denen die eigenthümlichsten feierlichen Handlungen vorgenommen werden. Ein Sünden-

Abwaschen und Neu-Taufen ist der Schluß der Ceremonieen. In Wipperfürth haust wieder eine andere Religionssecte und macht viel von sich reden.

Oldenburg, 1. Sept. Vor einigen Tagen wurden von hier eine große Anzahl Ordensdecorationen und andere Ehrenzeichen über Hamburg nach Petersburg abgesandt. Dieselben sind für solche Hof- und Staatsbeamten bestimmt, die in der russ. Czarenresidenz unserem großherzogl. Paare Dienste zu leisten beauftragt waren oder dazu Gelegenheit hatten.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Unsere heute beginnende Herbstmesse kündigt sich durch große Regsamkeit an. In Seidenwaaren und Tuchen hat schon belangreiches Geschäft stattgefunden. Zahlreiche Verkäufer sind eingetroffen und ein befriedigender Waarenabsatz scheint mit Bestimmtheit gehofft werden zu können.

Oesterreichische Länder.

Wien, 1. Sept. Was die Frage von der Räumung der Donaufürstenthümer betrifft, so zweifelt man hier nicht daran, daß Rußland sich hierin den Wünschen der vier vermittelnden Mächte willfährig zeigen werde. Man verhehlt sich dabei jedoch auch keineswegs, daß diese Frage bei der jetzigen Lage der Sache noch eine andere Seite hat als die, welche bisher in der Presse ausschließlich oben angestellt worden ist. Alle Nachrichten stimmen nämlich darin überein, daß die innern Zustände der Türkei von Tag zu Tag mehr in Verfall gerathen. Der überall hervortretende Mangel an Autorität, die tief zerrütteten finanziellen Verhältnisse und der von gewisser Seite fortwährend geschürte Fanatismus der alttürkischen Partei — alles dies sind Erscheinungen, welche in Bezug auf die Sicherheit des Eigenthums und der Person, namentlich der christlichen Bevölkerung gegenüber, zu gerechten Besorgnissen Veranlassung geben müssen, und man ist daher hier selbst der Ansicht, daß in Erwägung dieser Verhältnisse die Räumung der Donaufürstenthümer von den vermittelnden Mächten fernerhin weniger in den Vordergrund gestellt werden dürfte.

— Dem Vernehmen nach hat der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland die von der Pforte gewünschten Modificationen in dem zu unterfertigten Notenentwürfe billigen werde, da dieselben unerheblicher, auf die Grundidee keinen Einfluß ausübender Natur sind.

— Von mehreren Punkten und Häfen längs der österr. reich-italienischen Meeresküste sind hier Briefe eingelaufen, die übereinstimmend eine Thatsache melden, welche geeignet ist, die allgemeinste Aufmerksamkeit zu erregen. Es sollen nämlich österr. Kriess- und Handelschiffe auf ihren Fahrten im adriatischen Meere in den letzten Tagen vielen vereinzelt amerikanischen, oder wenigstens unter amerikanischen Flagge der Vereinigten Staaten fahrenden Kriegsschiffe begegnet sein, deren Anzahl abweichend auf 12 bis 15 Schiffe verschiedener Größe angegeben wird. Diese Nachricht soll, wie behauptet wird, auch bereits amtlich hierher gemeldet worden sein. Wie weiter hinzugefügt wird, sollen diese Schiffe in der Absicht im adriatischen Meere erschienen sein, um nöthigen Falls dem zwischen der Schweiz und den nordamerikanischen Freistaaten bestehenden Freundschafts-Bündnisse bei vorkommenden unvermutheten Ereignissen Schutz und Beistand zu verleihen. Wenn sich diese Nachricht als vollkommen wahr erweisen sollte, so dürfte sie als Begründung der Ansicht

gelten, daß die Schweiz recht gut fühle, daß ihre Differenz mit Oesterreich ausgeglichen, sondern durch die orientalische Frage nur zeitweilig in den Hintergrund gedrängt worden, um, nachdem diese beseitigt ist, wieder an das Tageslicht gezogen zu werden.

Das Militärbudget vom laufenden Jahre war auf 110 Millionen Gulden veranschlagt worden. Für das Jahr 1854 ist der Kriegsetat nun auf 112 Mill. präliminirt worden. — In Tyrol haben sich wiederholte Fälle ergeben, daß dortige Einwohner nach der Schweiz auswanderten und, nachdem sie zur protestantischen Religion übergetreten, wieder in ihr Heimathland zurückkehrten und die erneuerte Ansfässigmachung daselbst verlangten. Da derartige Gesuche von der Innsbrucker Regierung beanstandet worden sind, so ist die Sache an das Ministerium zur Entscheidung gelangt und der Beschluß desselben, wie verlautet, dahin ausgefallen, daß, um die staatsbürgerlichen Grundsätze dieses Landes gegen ein leichtfertiges Convertitenwesen zu wahren, solchen Personen die Wiederansässigmachung in Tyrol nicht zu gestatten sei.

Wien, 2. Sept. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Amalie Marie Charlotte v. Wafa ist in der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. halb 12 Uhr im Schlosse zu Hacking in Folge eines Herzkrampfes gestorben. Die Verbliebene ist am 22. Febr. 1805 geboren, jüngste Tochter des verstorbenen Königs Gustav IV. v. Schweden, welcher am 29. März 1809 der Krone entsagte, Schwester Sr. königl. Hoheit des Hrn. FML. Prinz Gustav von Wafa und Tante der kürzlich an Prinz Albert von Sachsen vermählten Prinzessin Carolina von Wafa.

— Der „A. Postztg.“ wird aus Wien geschrieben: „Der Hergang der so rasch vorgenommenen Wahl des Kaisers wird aus glaubwürdiger Quelle auf folgende Weise erzählt: Zu Ischl fand sich unter den anderen Ballgästen auch die Familie des Herzogs Max in Baiern ein. Der Kaiser schien von der Liebenswürdigkeit der Prinzessin entzückt zu sein und begehrte zum Beschluß des Ballabends eine kurze Unterredung mit der Prinzessin. Wenige Minuten reichten hin, um diese Unterredung zur Zufriedenheit beider Theile zu beendigen. Sr. Maj. trat, die liebenswürdige Prinzessin am Arm, zur versammelten Gesellschaft und führte sie als die künftige Kaiserin v. Oesterreich auf. Wer die Entschlossenheit des Kaisers kennt, wird von diesem charakteristischen Zuge kaum überrascht sein.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Gestern haben Aufläufe, die jedoch keinen ersten Charakter trugen, vor mehreren Bäckereiläden stattgefunden. Ein Polizeibefehl hält, ungeachtet der höhern Getreidepreise, den Preis des Brotes für Paris zu 40 Cents pro Kilogramm aufrecht.

— Die Verfügung des Polizeipräsidenten wegen Beibehaltung der Brodpreise ist angeblich auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers erlassen worden. Da beim jetzigen Marktpreise des Getreides den Bäckern gar kein Gewinn übrig bleibt, wenn sie das Brod zu den vorgeschriebenen Preisen abgeben, so hat man jedem von ihnen eine laufende Rechnung eröffnet und beabsichtigt, zur Schadloshaltung der Bäcker auch nach eingetretenern Weichen der Kornpreise noch eine Zeit lang die jetzigen Kornpreise beizubehalten.

— Es befinden sich gegenwärtig in Dieppe 4 Araber aus Algier, die durch ihre Landestracht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sie sind dem Kaiser vorgestellt worden, und einer von ihnen hat bei dieser Gelegenheit eine Anrede an den Kaiser gehalten, worin er demselben seiner und seiner Landsleute Treue und Ergebenheit versicherte: er fügte hinzu: sie hätten nur zu dem Zwecke die Reise von Algier nach Paris und Dieppe gemacht, um Sr. Maj. aufzuwarten. Der Kaiser hat diese Leute sehr zuvorkommend aufgenommen und einem Jeden eine kostbare, mit seinem Namenszuge und dem kaiserlichen Adler verzierte Uhr als Geschenk zustellen lassen.

Großbritannien.

London, 31. August. Die veränderte Haltung der „Times“ in der orientalischen Frage ist nicht ohne tiefere Bedeutung. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird interessante Blicke in den eigentlichen Stand der Dinge thun

können. Alles, was man von dem großen Enthusiasmus unter der alttürkischen Bevölkerung berichtet, beruht auf großartigen Uebertreibungen. Man hat zu den größten Täuschungen und Ueberredungskünsten seine Zuflucht nehmen müssen, um die Begeisterung der Gläubigen mühsam zu erhalten. Dem Vernehmen nach soll der Divan Schwierigkeiten finden, um unter solchen Verhältnissen die Sendung eines Botschafters nach St. Petersburg zu rechtfertigen. So viel scheint gewiß, daß ein Theil der Umgebung des Sultans wenn nicht den Krieg, so doch eine Hinausschiebung der Verhandlungen wünscht; indessen erscheint es nicht minder wahrscheinlich, daß man Seiten der vermittelnden Mächte der Pforte erklären werde, daß jede Veränderung im Urtexte der Wiener Note unzulässig sei und daß die türkische Regierung, wenn sie sich nicht einfach und rückhaltlos der schiedsrichterlichen Entscheidung der vier vermittelnden Mächte unterwerfe, alle weitere Verantwortung zu tragen haben werde. Man gibt sich von mancher Seite der Ansicht hin, daß der neueste Widerstand der Pforte den Eingebungen Lord Redcliffe's zuzuschreiben sei. Dies ist indessen nicht richtig.

— Der jetzige Besuch der Königin in Irland ist der zweite, den Ihre Majestät seit ihrem Regierungsantritte daselbst macht. Der Empfang ist, allen Schilderungen zufolge, der enthusiastischste gewesen. Am Eingange der Stadt Dublin überreichte ihr der Lordmayor nach alter Sitte die Schlüssel der Stadt. Gestern Vormittag erschien Ihre Majestät im Ausstellungsgebäude.

R u s s l a n d.

Petersburg, 27. Aug. Es circulirt ein seltsames Gerücht, dessen Bürgschaft jedoch nicht übernommen wird. Es heißt nämlich, das aus dem moskau'schen Gouvernement zur Ablösung der Truppen in Polen commandirende Armeecorps habe Contreordre und eine andere Bestimmung nach der Türkei hin erhalten. Einer anderen Version zufolge würde das in Polen stehende, nicht das moskau'sche, nach Bessarabien und den Donaufürstenthümern dirigirt werden. — Aus Persien wird gemeldet, daß in Teheran die Umtriebe der Secte der Babis, von denen bekanntlich der Anschlag auf das Leben des Schah ausging, trotz der strengen gegen dieselben ergriffenen Maßregeln noch fortdauern. Vor Kurzem setzten sie das Gerücht vom Tode des Schah in Umlauf, so daß sich dieser veranlaßt sah, die Bewohner der Hauptstadt von der Grundlosigkeit des Gerüchtes dadurch zu überzeugen, daß er, begleitet von seinen Ministern und Würdenträgern, einen Spazierritt durch die Bazars und die Hauptstraßen Teherans machte. Während desselben ließ der Schah mehrere Babis verhaften und im Beisein des bestürzten Volkes den grausamsten Martern überliefern.

Belgien.

Brüssel, 31. Aug. Die Unordnungen in Lüttich haben sich bisher nicht wiederholt und die meisten der 45 Verhafteten, worunter zwei Deutsche, sind gestern schon in Freiheit gesetzt worden. Das bedauerliche Ereigniß steht übrigens nicht vereinzelt da. Auch in St. Hubert, einer unansehnlichen Stadt im belgischen Luxemburg, haben Excesse stattgefunden und die Gendarmen haben gegen die 150 Meuterer einschreiten müssen. In Philippeville, einer anderen kleinen Stadt im Namurschen, hat das Volk sich sogar an der Person des Platzcommandanten vergreifen, und in Gent sind aufreizende Aufrufe unter das Volk, welches sie an die Behörden einlieferte, ausgeübt worden. Dort wie in Lüttich und in Brüssel, wo eine große Agitation in den untern Volksschichten bemerkbar ist, dient die excessive Broththeuerung den Unruhestiftern zum Vorwande.

Brüssel, 2. Sept. Der König hat bei seiner Abreise von Ostende 2000, von Brügge 4000 und von Gent 6000 Fr. zu Brodvertheilungen an die Armen zurückgelassen. — Gestern empfing der König ein prächtiges Geschenk des Königs von Preußen, bestehend in einer etwa zwei Meter hohen Marmorsäule in Mosaik webt einer daraus stehenden Vase. Die äußerst künstliche Mosaikarbeit besteht nach der Independance belge aus nicht weniger als 4 Millionen Steinen. Die Säule ist in einem Saale des Palastes aufgestellt worden. — Der hiesige Getreidemarkt war heute sehr reichlich versehen, indem etwa 2000 Hektoliter zum Verkaufe ausgestellt waren.

Zu dem Anfangs geforderten Preise wurden bloß 45 Hektoliter abgesetzt. Die Verkäufer mußten um 12 bis 21 pCt. wohlfeiler abgeben, und auch zu diesem niedrigeren Preise blieb am Schlusse des Marktes noch ein großer Theil unverkauft. Auch auf den übrigen Märkten des Landes sind die Kornpreise im Weichen.

Holland.

Amsterdam, 30. August. Vor einigen Tagen sind von dem trocken gelegten Boden des Harlemer Meeres 784 Hectaren (ca. 3000 M. M.) zum Betrage von 575,200 Fl. verkauft.

Schweden.

Stockholm, 26. Aug. Seit dem 24. Aug. haben die Erkrankungen und Sterbefälle bedeutend zugenommen, indem die Erkrankungen plötzlich auf das Doppelte gestiegen. Der Kronprinz, welcher schon vor einigen Tagen sämtliche Hospitäler der Hauptstadt besuchte, hat heute auch die hiesigen Kasernen inspiciert. — Auch in Christiania ist die Cholera-epidemie in starkem Zunehmen.

Griechenland.

Athen, 26. Aug. Beim Schlusse der letzten Post kam nach Athen die betrübende Nachricht, daß in Folge des am 18. Mittags stattgehabten Erdbebens die Stadt Theben gänzlich zerstört und der Verlust von 11 Menschenleben zu beklagen sei. Verwundete sollen 18 ausgegraben worden sein. Ihre Majestät der König und die Königin schickten augenblicklich bei der Nachricht von diesem großen Unglück die Summe von 5000 Drachmen dahin und befahlen die Absendung alter Militärzelte, um die obdachlose Bevölkerung so lange unterzubringen, bis es möglich sein wird, Holzbaraken aufzuzimmern. Aber nicht bloß Theben, sondern die Dörfer in der Umgegend bis Plataä herab haben in der Art gelitten, daß deren 17 unbewohnbar geworden sind. Auch die Stadt Chalkis auf der Insel hat einige Häuser durch Einsturz verloren. Seit dem 18. Mittags dauern die Erdstöße in Athen und Theben fort, so daß sich innerhalb 24 Stunden je 1 bis 3 Stöße fühlbar machen.

Türkei.

Galacz, 25. Aug. Die in den Fürstenthümern stationirten russischen Truppen bezahlen ihre Bedürfnisse keinesweges, wie es in einigen Blättern hieß, mit baarem Gelde, sondern theilweise mit Anweisungen, die zur Zeit von der Landesregierung eingelöst werden sollen. Hierdurch soll die Moldau und Wallachei die an Rußland vom Jahre 1849 schuldig gebliebenen 3 Millionen decken.

Dem Wanderer wird unterm 23. Aug. aus Jassy geschrieben: „Einzelne russische Truppenczüge ziehen noch durch unsere Stadt, eilen aber nach kurzer Rast der Donau zu, wo die Hauptarmee sich befindet.“

Aus der Herzegowina, 12. Aug. Vor einigen Tagen bewiesen wieder einmal die Türken durch die That, wie wenig die vom Sultan zu Gunsten der Christen erlassenen فرمانe von ihnen beachtet werden. In Popow bemächtigten sich die Türken eines 16jährigen christlichen Mädchens, um sie zum türkischen Glauben zu „belehren“, oder vielmehr um die unlauteren Absichten dessen, der sie zu dieser Schandthat bewogen, zu fördern. Der Zupnik von Gradac, ein Jesuit, erfuhr, wo das Mädchen hingeschleppt wurde, und es gelang seinen eifrigen Bemühungen, sie zu befreien und zu ihrem Onkel nach Dubrovnik zu senden. Als dies den Türken bekannt wurde, begab sich eine bewaffnete Motte nach Gradac, um den Zupnik wegen seiner Frechheit zur Rede zu stellen; es wäre ihm schlecht ergangen, wenn die Türken seinen Versteck gefunden hätten. Nach ihrem Abzug flüchtete er nach Dubrovnik. Der schändliche Anschlag wurde jedoch aufgegeben und ein altes Weib bestochen, welches durch List das Mädchen den Türken in die Hände spielte. Der Zupnik darf nicht zurück.

Die preussischen Offiziere, welche noch in der türkischen Armee dienen, haben es nach der „N. Pr. Ztg.“ vorgezogen, sich nach den asiatischen Provinzen versetzen zu lassen, was natürlich von den Engländern und Franzosen sehr ausgebeutet wird.

Amerika.

Aus Puerto Cabello wird gemeldet, daß die Stadt Cumana durch das Erdbeben am 15. Juli total zerstört worden sei; die Anzahl der unter den Trümmern begrabenen Einwohner soll sehr groß sein, unter Andern sind 100 Soldaten in der Kaserne erschlagen worden.

Ein amerikanisches Blatt erzählt, man habe in einem Kohlenschacht ein Menschenpetrefact gefunden, bis auf die Rocknähte und Hosensstreifen, die darauf schließen lassen, daß die Bekleider aus Manchester waren und das versteinerte Individuum wahrscheinlich ein irländischer Arbeiter war. Diese Entdeckung wird sehr ernsthaft besprochen, sieht aber darum nicht minder wie eine Ente aus. — Wichtig ist die Mittheilung eines andern Blattes, daß man angefangen hat, nicht nur Segel, sondern auch Tauwerk aus Baumwolle zu machen, und daß dieses neue Fabrikat nicht nur um die Hälfte wohlfeiler, sondern auch bedeutend besser und dauerhafter als das alte Tauwerk aus Hanf sei.

Russisches.

Der russische Soldat.

Es ist bekannt, daß der russische Bauer mit sehr schwerem Herzen Soldat wird und daß alle seine Anverwandten dabei in die tiefste Betrübniß versetzt werden.

Das hat zunächst seinen Grund in dem vieljährigen Dienste; denn früher mußte der russische Soldat fünf und zwanzig Jahre dienen. In neuerer Zeit hat Kaiser Nikolaus die Dienstzeit auf zwanzig Jahre für die Linientruppen und auf fünfzehn Jahre für die Garde vermindert.

Ferner hat der Widerwille des russischen Bauers gegen den Soldatenstand seinen Grund darin, daß der russische Militärdienst auch wie ein Strafdienst zu betrachten ist; denn allerlei Subjecte, Vagabonden und sogar schwere Verbrecher, die schon zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt waren, steckt man statt dessen, zumal wenn es gesunde, starke Kerle sind, in's Militär. Ja, es ist gewiß, daß der gemeine Russe mit mehr Muth die mühselige Reise nach Sibirien, besonders wenn er bloß zur Ansteltung dafelbst verurtheilt wurde, antritt, als die Reise nach seinem militärischen Bestimmungsorte. Ist er aber einmal Soldat, so fügt er sich in das Unvermeidliche. Die Ursachen dieser Umstimmung sind die Disciplin, der Patriotismus und die unbegrenzte Liebe und Ehrfurcht gegen den Zaren. Daher kommt es wohl es auch, daß vielleicht kein Soldat Europa's mit so viel naiver Zuversicht auf Sieg zu Felde zieht, als eben der russische. Denn er kann schwer daran glauben, daß er geschlagen werden könnte, wenn ihn sein Zar gegen den Feind schickt, zumal, wenn dieser ihm Sieg verspricht, weil der Kaiser ihm von Jugend auf als unfehlbar geschildert wurde. Der Enthusiasmus, der sich unter den russischen Soldaten zeigte, als sie vor Kurzem nach den Donau-Fürstenthümern marschirten, soll über alle Beschreibung gewesen sein. So berichtet uns ein Augenzeuge aus Rußland.

Es gab da manches echt russische Schauspiel. Die Bauern in den Dörfern kamen mit Heiligenbildern, hielten ihren Söhnen dieselben über den Kopf, die sich darunter bogen, und segneten sie mit den Worten: „Gott ist mit Euch! Geht und schlagt die Türken aus dem Lande, das zu unserem heiligen Rußland gehört.“ Und die Popenchaft wußte die begeistertsten Soldaten durch ihre Worte und heiligen Handlungen noch mehr zu entflammen.

Als man die Soldaten auf ihrem Marsche fragte: „Wohin geht Ihr?“ antworteten sie schlechtweg: Türka leitj! (den Türken schlagen!) Freilich wird der Soldat nur als ein blindes Werkzeug seines Herrschers betrachtet, das dieser drehen und wenden kann, wie er will. Der Zar hat befohlen, die Türken zu schlagen; aber der Zar kann auch befehlen, sich, noch ehe dieses geschehen ist, wieder zurückzuziehen!

Der Say: Zar powelak! (der Kaiser hat's befohlen!) und es muß geschehen, sei es auch, was es wolle! erinnert uns an eine Anekdote, die einst der Fürst Peter Wolkonsky gern erzählte, die er mit erlebt haben wollte und die wenigstens als Gleichniß für die Auffassung russischer Disciplin bezeichnend ist: Als der Kaiser Alexander und der König von Preußen sich beim Kaiser Franz in Wien befanden und eines Tages überaus heiter waren, wurde endlich die Liebe und Ergebenheit der Unterthanen gegen

ihre Fürsten ein Gegenstand des Gespräches. Kaiser Franz konnte wohl mit Grund von der Liebe und Ergebenheit seines Volkes zu ihm sprechen, und der König von Preußen gewiß nicht minder, und das thaten sie auch beide. Alexander schwieg und lächelte und sagte endlich, daß es beiden Monarchen allerdings nicht an unleugbaren Beweisen für diese ihre Behauptung fehle; allein er halte dafür, daß eine Probe anderer Art in diesen Stücken entscheiden müsse. Und er machte ihnen sogleich einen Vorschlag, den diese auch annahmen, nämlich die drei ersten, besten Soldaten, einen Oesterreicher, einen Russen und einen Preußen auf die Hofburg zu bescheiden, wo die drei Monarchen sich befanden. Wie die Probe aber gemacht werden sollte, davon schwieg Alexander für's Erste. Als man nun nach den ersten, besten drei Soldaten schickte, sagte der Kaiser von Rußland zu Kaiser Franz: „Sw. Majestät mögen zuerst die Probe mit Ihrem Landeskinde machen, und dann mögen es Sw. Majestät mit dem Ihrigen thun“, sagte er, zum Könige von Preußen gerichtet, „ich aber will die Probe mit dem meinigen zuletzt machen“, fügte er hinzu. „Aber wie soll hester die Probe g'macht werden?“ fragte der gemüthliche Franz I. „Si nun, sobald der Gardist Sw. Majestät eintritt, so befehlen Sie ihm, sich vom Balken hinunter zu stürzen“, sagte Alexander lächelnd. „Aber wozu solch' erschreckliche Probe? Die wird hester Kaner bestehn! Es bliebe ja kein ganzes Stück an ihm“, erwiderte Franz I. erschrocken.

Ob man indeß über die Art und Weise der Probe einig werden konnte, waren drei Schnauzbärte vor den drei Majestäten erschienen, und Kaiser Franz sah sich genöthigt, den Befehl gegen seinen Gardisten zuerst auszusprechen. Er tröstete sich wohl damit, daß der Soldat dem Befehle nicht nachkommen würde; aber nicht ohne Zittern befahl er ihm, sich vom Balken hinabzustürzen. Der Oesterreicher trat näher und sah sich die Höhe an; der Sprung schien ihm eben so unnütz, als gefährlich zu sein, daher sagte er ganz naiv: „Wenn ma mi holt'r 'nunter stieß, würd' i holt'r den Sprung thun.“ Ueblich ging es mit dem Preußen. Da befahl Alexander seinem Schnauzbarte, sich unverzüglich von da hinab zu stürzen. „Slusch! Wasche Unparaterisslij Welitschewa!“ (Ich habe vernommen! Sw. Kaiserliche Majestät!) sagte der Schnauzbart, schritt auf den Balken, bekreuzigte sich dreimal und — wäre ohne Zweifel hinabgestürzt, hätte man nicht vorher Anstalt getroffen, ihn daran zu verhindern.

Sehr bezeichnend für russische Disciplin ist das Wort: „vernommen“. Der russische Offizier — und spricht er auch nur ein paar Worte zu einem Soldaten — fragt dabei jedes Mal: sluschesch? (abgekürzt von sluschajesch, d. h. hast du verstanden, vernommen?) und die Antwort ist dann eben so oft: sluschul! (ich habe verstanden!) wenn er es auch nicht verstanden hat. Aber in diesem Falle gibt es später arge Hiebe. Denn wenn einer einmal sluschul! gesagt hat (und er muß, ohne unartig zu sein, auf die Frage: sluschesch? so sagen), so ist er durch diese Bejahung für den Rest verantwortlich. Ich hörte Offiziere zu Soldaten oft ganz unendlich reden und dabei in einer Minute wohl zehnmal fragen: sluschesch? und der arme Teufel antwortete eben so viel Mal: sluschul! [Köln, 3.]

Vermischtes.

Aus Breslau meldet man nachstehenden schönen Zug des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und einstigen Thronerben von Preußen. Wie natürlich entstand, als des Königs Majestät vor dem Mausoleum in Kriebitz anlangte, ein heftiges Drängen der Volksmenge, um den König zu sehen. Da, wie natürlich, dies durch die anwesenden Gensd'armen zu verhindern gesucht wurde, drehte sich der Prinz um und sagte in freundlichem Tone: „Mein Gott, lassen Sie doch, das Volk will seinen König und der König will sein Volk sehen.“

Aus Berlin schreibt man: Unser gewerbthätiger Mitbürger, der Fabrikant August Joost, Hof-Lieferant Ihrer Maj. der Königin, welcher sich seit längerer Zeit durch seine höchst beachtenswerthe Erfindung der Holzwebererei hervorgethan, hat jetzt, nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs, durch den Tapezierer Schwepenhäner im königl. Schlosse zu Berlin ein Zimmer mit solchen Holztapeten bekleiden lassen. Das Ganze gewährt einen überraschenden Eindruck, da die

Holztapeten denen von Seide oder Atlas gleichen und dadurch, daß sie abgewaschen werden können, eine langjährige Dauer in Aussicht stellen. Im Interesse des neuen Gewerbes zweiges wie des Erfinders wäre dem ersteren eine weite Verbreitung um so mehr zu wünschen, als manche Weberfamilie ihren dauernden Broderwerb finden könnte. Das mit dieser neuen Tapete bekleidete Zimmer im königlichen Schlosse kann übrigens, auf vorgängige Meldung im Hofmarschallamt oder bei dem Castellan, in Augenschein genommen werden. Der Erfinder vermag die Tapeten in jeder Glanzfarbe und nach den verschiedensten Mustern herzustellen.

Die Direction der Helgolander Badeanstalt theilt unterm 23. Aug. Folgendes mit: „Heute Morgen hatten wir ein sehr starkes Gewitter, wobei sich leider ein bedauerliches werther Vorfall ereignete. Die kaiserl. russische Hofschauspielerin Malwine Erck wurde auf der Sandinsel, auf dem Wege zum Baden, von einem Blitzstrahl tödtlich getroffen.“

Der eidgenössische Stab besteht nach der von dem Militair-Departement veröffentlichten Uebersicht im August 1853 aus 228 combattanten, 250 nicht combattanten Offizieren und 65 Stabs-Secretairen. In diesem Stabe befinden sich 45 Obersten und zwar nach den Cantonen von Bern 7, Zürich 3, Zug 2, Solothurn 1, Basel-Stadt 1, Basel-Land 1, St.-Gallen 3, Graubünden 3, Argau 7, Tessin 3, Thurgau 2, Waadt 7, Wallis 1, Neuenburg 1, Genf 3 (wovon 1, Dufour, mit Generalrang).

Am 19. Aug. Morgens 6 Uhr wurde in Coniz eine Frau (Mutter von 14 Kindern) durch das Beil hingerichtet. Sie war an einen Arbeitsmann in Raffabuda verheirathet und angeklagt, vier ihrer jüngsten Kinder ermordet zu haben, indem sie ihnen Stroh in den Mund gesteckt, wovon sie dann erstickt seien. Sie hat hartnäckig gezeugnet, bis sie den Kopf auf den Block legte; da aber gestand sie dem anwesenden Gerichts-Dolmetscher, daß sie ihre vier Kinder auf oben erwähnte Weise um's Leben gebracht habe.

Die Chinesen haben seit länger als tausend Jahren sogenannte Zauber Spiegel. Sie sind von glänzend polirtem Metall und auf der Rückseite befinden sich eingegrabene verschiedene Figuren. Steht man auf die Platte, so bemerkt man natürlich gar nichts, läßt man dagegen die Sonne auf die polirte Seite fallen und wirft ihre Strahlen auf eine weiße Wandfläche, so zeigt sich in diesem Lichte als Schatten das auf der Rückseite der Platte eingegrabene Bild. Die Erscheinung zu erklären verstanden die Chinesen nicht, aber sie benutzten ihre Zauber Spiegel in mannigfaltiger Weise. Jetzt ist es dem geschickten Optiker Berekours in Paris gelungen, solche Zauber Spiegel nicht bloß nachzumachen, sondern bedeutend zu vervollkommen.

Das Dresdner Journal, bekannlich officielles Organ, leitet seine Nummer vom 28. Aug. mit einem langen Artikel ein, welcher offenbar aus amtlicher Quelle geflossen und gegen das sogenannte Tischrücken und Tischklopfen, so wie gegen die Gläubigen, Vertheidiger und Ausbeuter der eigenthümlichen Erscheinungen gerichtet ist. In der Pflege und Förderung des Uberglaubens fand die Regierung den nächsten Anlaß, den betreffenden Vorkommnissen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um so mehr, als es sich in einer benachbarten Mittelstadt zutrug, daß bei Gelegenheit eines daselbst verübten Diebstahls durch die Tischklopferei der Verdacht der That auf eine Person hingelenkt wurde, deren gänzliche Schuldlosigkeit die Untersuchung sofort heraustellte.

Der Uhrmacher Bankleuw in Löwen hat eine Pendel-Uhr vollendet, welche unmittelbar durch die galvanische Electricität in Bewegung gesetzt wird und außerordentlich genau geht.

Man sieht in Berlin demnächst der Ankunft des berühmten Friedens-Apostels Elihu-Burritt entgegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe gerade zur Zeit des Kirchentages eintrifft.